Zusammenfassungen

Susan Rose-Ackerman

Konkurrenz zwischen Erwerbs- und Nicht-Erwerbsbetrieben: Eintritt und Wachstum

Die Einkommen von Nicht-Erwerbsbetrieben in den Vereinigten Staaten entstammen zu wesentlichen Teilen aus Erträgen und erhobenen Gebühren für die Bereitstellung sozialer Dienstleistungen. Dabei finden sich dann erwerbswirtschaftliche als auch nicht-erwerbswirtschaftliche Betriebe innerhalb einer Branche, wenn es Anbietern gelingt, Marktnischen zu finden, die auf ihren spezifischen Wettbewerbsvorteilen beruhen: der ideologisch-weltanschaulichen Verbundenheit bei Nicht-Erwerbsbetrieben einerseits und dem Zugang zu Kapital und dem Gewinnmotiv der Erwerbswirtschaft andererseits. Koexistenz kann auch dann bestehen, wenn die nicht-erwerbswirtschaftliche Form vorteilhafter erscheint, da eine chronische Angebotslücke an Unternehmern in diesem Bereich zu erwarten ist.

Die Studie beschäftigt sich anschließend mit dem Eintritt von Nicht-Erwerbsbetrieben in erwerbswirtschaftlich dominierte Branchen. Hierbei muß zwischen rein erwerbswirtschaftlichen und gemeinnützigen Zwecken unterschieden werden. Im ersten Fall besteht nur dann ein Verhaltensunterschied zwischen beiden Betriebsformen, wenn Subventionen für gemeinnützige Zwecke in erwerbswirtschaftliche Unternehmensbereiche einfließen. Im zweiten Fall haben nicht-erwerbswirtschaftliche Betriebe einen Vorteil, der nicht auf unfairem Wettbewerb, sondern auf dem Erhalt von Subventionen beruht, die als förderlich und notwendig angesehen werden. In der Beurteilung von Konkurrenz zwischen erwerbswirtschaftlichen und nicht-erwerbswirtschaftlichen Betrieben muß daher zwischen der Angemessenheit der Steuererleichterung und derem Einfluß auf die Erwerbswirtschaft unterschieden werden.

Eva Kuti

Zur möglichen Rolle des Nicht-Erwerbs-sektors in Ungarn

Ein gemeinsames Merkmal der meisten Theorien des Nicht-Erwerbssektor ist die einseitige Hervorhebung der Dienstleistungsrolle von Betrieben ohne Erwerbszweck verbunden mit einer Vernachlässigung von Um-

https://doi.org/10.1007/BF01398497 Published online by Cambridge University Press

verteilungsaspekten. Vereinfachend kann von zwei möglichen Policy-Ansätzen in Hinblick auf soziale Ungleichheit gesprochen werden: (1) dem Wohlfahrtsstaatsmodel mit öffentlicher Umverteilung und staatlicher Kontrollfunktion; und (2) dem 'Non-Profit-Model', basierend auf einem verzweigten Netzwerk privater, staatlich unterstützter Organisationen, zusätzlich verbunden mit der staatlichen Bereitstellung sozialer Dienste.

Nach vierzig Jahren Staatssozialismus sieht sich Ungarn wichtigen Fragen gegenübergestellt. Welches wird die Rolle der freiwilligen Vereinigungen und Wohlfahrtsorganisationen sein? Kann Ungarn dabei entweder dem westeuropäischen Weg folgen — einer Version des Wohlfahrtsstaatsmodels — oder aber der amerikanischen Variante des 'Non-Profit-Models'? Die derzeitige Situation in Ungarn ist zweideutig, da sich Arguments für und wider in beiden Fällen finden lassen.

Die Studie plädiert für eine gemischte Lösung, die eine Kooperation zwischen privatem und öffentlichem Sektor vorsieht. Erfahrungen in Westeuropa, Amerika und Ungarn zeigen, daß nur durch eine starke Erwerbswirtschaft und eine entwickelte, harmonisierte Partnerschaft zwischen Staat und Nicht-Erwerbswirtschaft die gewünschte soziale und wirtschaftliche Entwicklung möglich wird. Die derzeitige Situation in Ungarn erscheint dabei als zu komplex und schwierig, um eine schnelle und konfliktfreie Entwicklung dieser Partnerschaft zu gewährleisten. Dabei muß jedoch hervorgeheben werden, daß das Verhalten von öffentlichen Institutionen und Staat zur Entwicklung eines staatlich unterstützten Nicht-Erwerbssektor führen könnte, welches die Möglichkeit eines ungarischen Models des Wohlfahrtsstaats beinhaltet.

Wolfgang Seibel

Das Verhältnis zwischen der öffentlichen Hand und dem gemeinnützigen Sektor: eine vergleichende Studie anhand des Beispiels von Frankreich und der BRD

Der öffentliche und der frei-gemeinnützige ('dritte') Sektor teilen sich die Bereitstellung öffentlicher Güter. Die qualitativen und quantitativen Gesichtspunkte dieser Arbeitsteilung weisen im internationalen Vergleich allerdings signifikante Abweichungen auf. Die Abhandlung illustriert dies am Beispiel Frankreichs und der Bundesrepublik Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Wohlfahrtsverbände in beiden Ländern. Die Autonomie staatlicher Institutionen, die jeweils dominierenden Akteure und der unter ihnen vorherrschende Interaktionsstil werden als wesentliche Variablen der Verbindungsmuster zwischen öffentlichem und

https://doi.org/10.1007/BF01398497 Published online by Cambridge University Press

'drittem' Sektor identifiziert. Der-Ländervergleich erlaubt die Mutmassung, daß unterschiedliche Ausprägungen dieser Variablen unterschiedliche institutionelle Anpassungsspielräume bei veränderten ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen eröffnen.

Jan Erik Grindheim und Per Selle

Zur Rolle freiwilliger Wohlfahrtsorganisationen in Norwegen: Eine demokratische Alternative zum bürokratischen Wohlfahrtsstaat?

Der Beitrag nimmt die postulierte politische und finanzielle 'Krise des Wohlfahrtsstaates' zum Ausgangspunkt, um Veränderungen im Verhältnis jener vier volkswirtschaftlichen Bereiche zu behandeln, die insgesamt mit der Bereitstellung sozialer Dienstleistungen befaßt sind: der informelle, gemeinschaftlich-familiäre Sektor; die erwerbswirtschaftlichen, gewinnorientierten Unternehmen; die formalen freiwilligen Organisationen; und die öffentlichen Anstalten und Träger. Dabei wird dem Verhältnis zwischen freiwilligen Organisationen und öffentlichem Sektor besondere Aufmerksamkeit geschenkt: können freiwillige Organisationen die auf sie zukommenden Aufgaben in einem dezentralen Wohlfahrtsstaat bewältigen? Können sie dabei auf jene politischen Werte und finanziellen Resourcen zurückgreifen, wie sie von Seiten der öffentlichen Hand als auch von den freiwilligen Organisationen selbst oft unterstellt werden?

Christoph Badelt und Peter Weiss

Gemeinnützige, gewinnorientierte und öffentliche Unternehmen als Anbieter sozialer Leistungen: Vergleich von Verhaltensmustern in Österreich

In gemischten Wirtschaftsordnungen werden soziale Dienste üblicherweise von Organisationen unterschiedlichen institutionellen Typ bereitgestellt: Gemeinnützige private Organisationen (Nonprofit-Organisationen), gewinnorientierte private Unternehmen und öffentliche Unternehmen. Ausgehend von der Unterversorgungshypothese von Weisbrod, der Hypothese der differenzierten Konsumentennachfrage und dem finanzwissenschaftlichen Argument des redistributiven Charakters staat-

https://doi.org/10.1007/BF01398497 Published online by Cambridge University Press

licher Eingriffe in das Wirtschaftsleben werden drei Hypothesen über das Verhalten unterschiedlicher institutioneller Anbieter formuliert: Klientendifferenzierung, Produktdifferenzierung und Preisdifferenzierung. Im Rahmen der empirischen überprüfung dieser drei Hypothesen mit Daten österreichischer Kindergärten und Pensionistenheime zeigt sich, daß gemeinnützige und gewinnorientierte private Organisationen durch ein qualitativ besseres jedoch signifikant teureres Angebot gekennzeichnet sind als öffentliche Unternehmen. In privaten Heimen läßt sich auch ein höherer Prozentsatz von Klienten aus höheren sozio-ökonomischen Schichten nachweisen als in öffentlichen Heimen. Dies bestätigt die Auffassung, daß sich die öffentliche Hand für die Grundversorgung verantwortlich fühlt und dabei auch distributive Ziele verfolgt.

Rudolph Bauer

Freiwillige Wohlfahrtsorganisationen auf gemeinnütziger Basis: Thesen zur historischen Entwicklung intermediärer Systeme in Deutschland und den Vereinigten Staaten

Diese Forschungsnotiz stellt verschiedene Thesen zum Vergleich der geschichtlichen Entwicklung von gemeinnützigen freien Wohlfahrtsorganisationen in Deutschland und den USA vor. Das Hauptargument lautet, daß gemeinnützige freie Verbände in beiden Ländern auf eine gemeinsame Wurzel zurückgehen: auf die Säkularisierung und die sozialpolitischen Folgen der Aufklärung. Trotz gemeinsamer Wurzeln entwickelten sich die freien Wohlfahrtsorganisationen Deutschlands und der USA auf grundlegend andere Weise, da sie politisch verschieden in die Gesellschaft eingebunden waren. Nach einer langer Periode der Divergenz allerdings, in denen das deutsche Verbandswesen seine 'Staatsorientierung' ausprägte, das amerikanische dagegen seine 'Marktorientierung', sind beide Länder in eine neue Periode der Konvergenz eingetreten.

https://doi.org/10.1007/BF01398497 Published online by Cambridge University Press